

# Lehrer werden

## Beitrag von „Ruffian“ vom 21. Januar 2017 12:33

Hallo zusammen,

ich habe mich in diesem Forum angemeldet, weil ich gerne Lehrerin werden möchte und mich eine Frage beschäftigt, auf die ich im Internet sonst keine richtige Antwort finde.

Ich bin gerade in der 12. und wollte zum Wintersemester Lehramt studieren. Nun habe ich aber das Problem, dass ich einige Narben von früherer Selbstverletzung habe. Das Problem besteht nicht mehr, ich habe eine Therapie gemacht und bin vollkommen stabil. Leider werden die Narben nicht mehr verschwinden und ich frage mich, ob ich dennoch den Lehrerberuf ausüben kann/darf. Es ist ein großer Wunsch für mich, diesen Beruf anzutreten. Gibt es irgendwelche Regelungen, die mir das verbieten könnten? Oder irgendwelche anderen Schwierigkeiten, die auftreten könnten, wenn ich trotz der Narben Lehrer werden will?

Ich weiß, dass es anstrengend ist Lehrer zu sein, meine psychischen Erkrankungen habe ich allerdings lange hinter mir und bin mir sicher, dass ich solche Belastungen aushalten kann, falls es daran Zweifel geben sollte 😊

Ich danke schon mal für Antworten 😊

LG  
Ruffian

---

## Beitrag von „MrsPace“ vom 21. Januar 2017 13:07

Hallo,

was die Narben betrifft, sehe ich keinen Grund, wieso du deshalb nicht Lehrerin werden könntest. Ob du mit dem Thema offen umgehst, oder ausschließlich langärmelige Klamotten trägst, kannst du zur gegebenen Zeit entscheiden. Und die ist sicher nicht jetzt.

Ansonsten sei dir bitte bewusst, dass Lehrer ein sehr anstrengender (in mehrreli Hinsicht) Beruf sein kann. Nicht um sonst leiden viele Kollegen unter Burnout und dergleichen. Hinterfrage, warum du Lehrerin werden möchtest. Aus Schülerperspektive mag das eventuell

"lässig" aussehen. Um 13 Uhr Schluss und danach ins Schwimmbad. Glaub mir, so ist es nicht.

Grüße,  
Mrs Pace

---

### **Beitrag von „Ruffian“ vom 21. Januar 2017 13:16**

Danke sehr für die Antwort 

Der Belastung in diesem Beruf bin ich mir bewusst und ich habe mir das auch schon gründlich überlegt, ich denke aber, dass es der richtige Beruf für mich ist und mir Freude bringen wird 

Es gibt ja auch so einen Gesundheitscheck, den man machen muss bevor man Lehrer werden kann. Ist dieser denn sehr streng oder reicht es auch, wenn man aussagt, dass alles in Ordnung ist? Ich habe da etwas die Sorge, erst jahrelang zu studieren und dann Probleme bei der Einstellung zu haben.

LG  
Ruffian

---

### **Beitrag von „MrsPace“ vom 21. Januar 2017 14:23**

Selbst wenn du den "Gesundheitscheck" nicht "bestehst", kannst du als angestellte Lehrerin arbeiten. Davon würde ich es nicht abhängig machen.

Dass du sagst, alles sei in Ordnung, reicht nicht. Du musst deine gesamte Krankheitsgeschichte offen legen. Wenn du da was verschweigst und es kommt hinterher raus, kostet dich das zumindest den Beamtenstatus.

Wieso möchtest du Lehrerin werden? Was glaubst du, wird dir an dem Beruf Freude bereiten?

---

### **Beitrag von „m\_sens57“ vom 21. Januar 2017 14:45**

Als angestellter lehrer arbeiten und dafür 5 Jahre studium(wenn man es in der Regelstudienzeit schafft) plus 1,5 Jahre Referendariat. Ob sich der Lohn da lohnt weiss ich als Lehramtsstudent auch nicht.

---

### **Beitrag von „yestoerty“ vom 21. Januar 2017 15:17**

Warum denn nicht?

---

### **Beitrag von „Panama“ vom 21. Januar 2017 15:21**

Wenn du dir sicher bist, dass du stabil bist- warum solltest du dir deinen Berufswunsch nicht erfüllen können ?

Als ich eingestellt wurde, wurde nur mein körperlicher Gesundheitszustand überprüft- nicht mein geistiger (hätten sie mal besser - kleiner Scherz )

Insofern dürfte eine Einstellung kein Problem sein. Du kannst dich sicher gut in Schüler reinversetzen, die das gleiche Problem haben wie du.

Das kann dich erfüllen - oder sehr belasten. Pass also auf.

---

### **Beitrag von „Ruffian“ vom 21. Januar 2017 15:33**

@ Mrs. Pace:

Ich habe einfach Spaß daran jemandem etwas beizubringen, Dinge zu erklären und mit Menschen zusammen zu arbeiten. Ich brauche einen Beruf im sozialen Bereich und ich kann mir mich selbst als Lehrer einfach gut vorstellen 😊 Ich glaube, ich hätte auch Spaß daran Klausuren zu korrigieren und Wissen weiterzugeben 😊 Das ist mehr oder weniger die Motivation dahinter.

Muss man denn den Gesundheitscheck nur machen, wenn man sich verbeamten lassen will oder auch wenn man nur Angestellter ist? 😊

Okay, das alles beruhigt mich schon etwas



Willst du werden sollst du



Und an Panama: Da hast du recht. Sowas kann einen wirklich belasten, gerade wenn man es selbst durchhat. Ich kann mich aber inzwischen gut abgrenzen und habe kein Problem mehr damit jemandem damit zu helfen, der das auch hat 😊

Danke sehr für die lieben Antworten 😊

---

### **Beitrag von „Piksieben“ vom 21. Januar 2017 16:25**

Angestellte im öffentlichen Dienst werden auch amtsärztlich untersucht. Aber Kranksein ist in jedem Beruf schlecht, ich würde die Berufswahl von so etwas gar nicht abhängig machen - höchstens davon, ob einen der Beruf selbst krank macht oder machen könnte. Auch das ist oft schwer absehbar. Will sagen: Folge deinem Herzen - wenn du das wirklich willst, wird es schon gehen.

---

### **Beitrag von „Panama“ vom 21. Januar 2017 16:37**

Ob du dich abgrenzen kannst weißt du erst, wenn du damit erneut konfrontiert wirst. Das dachte ich nämlich auch. Mein Vater war alkoholabhängig. Alles kein Problem, bis ich das Problem im Klassenzimmer sitzen hatte.....

und das nach fast 20 Jahren Berufserfahrung. Insofern..... sei einfach wachsam und achtsam mit dir selbst. Glaub mir: Das wird IMMER in dir stecken. Wenn du im Ernstfall nicht aufpasst, hast du ein Problem.

Ich habe in letzter Sekunde verhindert, dass dieses Problem zu meinem eigenen wurde und ich mich zu sehr reingesteigert hätte. Seither weiß ich: Brennpunktschulen könnte ich nicht. Spätestens nach 5 Jahren würde das mein ganz persönliches Aus bedeuten. Denn dort gibt es mehr als genug Alkoholiker-Kinder. Die KÖNNTE ich gar nicht alle retten. Ich würde es aber definitiv versuchen.

Panama

---

### **Beitrag von „Seven“ vom 21. Januar 2017 16:56**

Ich bitte euch: Der Threadsteller ist in der 12. Klasse, also gerade mal 18. Momentan liegt der erste Amtsarztbesuch noch in weiter Ferne für ihn; ich denke, da sind andere Gedanken erstmal wichtiger.

Ruffian: Schreib Dich für Dein präferiertes Lehramt und Deine präferierten Fächer ein. Mach, was Dir Freude bereitet! Wenn Du während des Studiums merkst, dass dieser Beruf doch nicht das Gelbe vom Ei für Dich ist oder das von Dir angestrebte Lehramt doch nicht zu Dir passt, dann wechsle das Fach / die Studienrichtung! Du hast mit Deinen 18 Jahren Zeit, Dich auszuprobieren. Zwar nicht unendlich, aber doch einige.

Mit dem Lehrberuf wählst Du den tollsten Job der Welt, aber gleichzeitig auch einen der anstrengendsten. Was genau das für Anstrengungen sind, musst Du tatsächlich für Dich selbst herausfinden, denn die können einfach völlig individuell sein. Manch einen stressen die Korrekturen, den anderen die Vor- und Nachbereitungen, der eine mag das hierarchische System Schule nicht, der andere stöhnt wegen Elterngesprächen, ... Da gibt es so vielschichtige Gründe, warum dieser Beruf anstrengend und nervenaufreibend sein kann.

Was ich Dir sehr ans Herz lege, bevor Du Dich für das Studium entscheidest, ist, mit Kindern erstmal regelmäßig zu arbeiten. Sei es bei den Pfadfindern, dem CVJM, in einer Jugendgruppe des Tierheims, auf Stadterholung, etc.

Fang jetzt schon damit an, zieh das für mindestens ein Jahr durch, besser sind zwei. Zwar ist diese Arbeit nicht mit dem Lehrberuf vergleichbar, doch merkst Du sehr schnell, ob Dir die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen Freude bereitet - denn das ist nun mal eine nicht unerhebliche Grundvoraussetzung für unseren Beruf.

---

### **Beitrag von „Ruffian“ vom 21. Januar 2017 17:19**

Hallo Seven 😊

danke für die ausführliche Antwort. 😊

18 bin ich leider nicht mehr sondern 22. Grund ist, dass ich mal eine Auszeit genommen hatte und dann wieder einsteigen durfte.

Und auch danke für die Tips 😊 Ich werde versuchen neben dem Studium Erfahrungen mit Kindern zu sammeln. Mit 22 kann ich mir nicht so wirklich Wartesemester erlauben. Wenn ich noch 18 wäre, dann würde ich wahrscheinlich ein FSJ machen und dabei gucken wie ich mit Kindern klar komme. So werde ich das wohl nebenbei oder in den Semesterferien machen.

Liebe Grüße

Ruffian

---

### **Beitrag von „Yummi“ vom 21. Januar 19:28**

Welche Schulstufe überhaupt? Ob jetzt Jugendarbeit so eminent wichtig ist, bezweifle ich zwar. Aber wer es machen will, soll es tun. Für mich steht und fällt eine Person als Lehrer, ob er in der Lage ist vor 30 Leuten zu stehen und eine Autorität ausstrahlen kann. Wer das nicht hat, ist nicht gemacht für 40 Jahre Lehrerdasein. Das Fachliche und Didaktische steht dabei natürlich außer Frage.

Das ist die Frage die nur du für dich selbst beantworten kannst.

---

### **Beitrag von „silkie“ vom 21. Januar 19:30**

Am besten die Praxis in der Schule angucken, denn die hat mit Theorie und "ich würde gerne unterrichten" nicht mehr viel zu tun, gerade nach Schulform und Schulort.

Sollten die Schüler dafür herhalten, um irgendwelche Selbstwertdefizite zu kompensieren oder weil die kleinen Kinder alle "so lieb und nett sind" und ihren Lehrer "ganz toll finden", kann ich auch davon nur abraten.

Letzteres habe ich oft gerade von Grundschullehrern als Motivationsgrund gehört.

---

### **Beitrag von „Piksieben“ vom 22. Januar 11:13**

Ich denke, viele Leute haben falsche Vorstellungen von dem Beruf, den sie ergreifen wollen. Woher soll man das auch so genau wissen? Dann muss man seine Vorstellungen eben korrigieren, früher oder später. Wenn man wirklich vollkommen falsch ist, muss man sich halt was anderes überlegen, das ist nichts Ungewöhnliches. Das sehen wir doch täglich, dass jeder seine Erfahrungen selbst machen muss.

---

### **Beitrag von „Schantalle“ vom 22. Januar 12:47**

Zitat von Piksiebern

Angestellte im öffentlichen Dienst werden auch amtsärztlich untersucht.

---

das wäre mir neu

---

**Beitrag von „TequilaSunrise“ vom 22. Januar 2017 14:47**

Zitat von Schantalle

das wäre mir neu

Ist aber so.

---

---

**Beitrag von „Valerianus“ vom 22. Januar 2017 14:50**

In NRW hat mich nie jemand zum Amtsarzt geschickt bis zur Verbeamtung auf Probe (ÖD in Kirche, Uni und Schule), aber vielleicht sehen das manche Bundesländer anders?

---

---

**Beitrag von „SwinginPhone“ vom 22. Januar 2017 14:54**

Vor Beginn meiner Festanstellung (BAT V...) an einer westfälischen Musikschule wurde ich 2002 amtsärztlich untersucht.

---

---

**Beitrag von „Conni“ vom 22. Januar 2017 15:01**

Zitat von Schantalle

das wäre mir neu



Jepp, auch in Berlin! Mit Amtsärztin. Die nicht in der Lage war, den Befund des Lungenfacharztes zu lesen und mich dafür angemotzt hat.

---

### **Beitrag von „DePaelzerBu“ vom 22. Januar 2017 15:02**

#### Zitat von Ruffian

Es gibt ja auch so einen Gesundheitscheck, den man machen muss bevor man Lehrer werden kann. Ist dieser denn sehr streng oder reicht es auch, wenn man aussagt, dass alles in Ordnung ist? Ich habe da etwas die Sorge, erst jahrelang zu studieren und dann Probleme bei der Einstellung zu haben.

LG  
Ruffian

Dazu wurde ja schon einiges geschrieben, und vor allem das "nichts verschweigen, sonst gibt's Probleme" möchte ich unterschreiben.

Ich möchte aber mal ganz deutlich sagen: Es hängt sehr stark vom jeweiligen Amtsarzt ab, wie eingehend die Untersuchung und Befragung ist.

In RLP geht's insgesamt dreimal dahin: Bei der Einstellung ins Ref, bei der Übernahme in die Verbeamtung auf Probe und bei der Lebenszeitverbeamtung. Das Spektrum meiner Untersuchungen reichte dabei von "sehr intensiv inklusive Becherpinkeln" bis zu (wörtliches Zitat Amtsarzt) "Ich klopf Sie mal auf dem Rücken ab. Das reicht, Sie waren ja vor x Jahren schon da."

Hier würde ich mich also auf gar nichts verlassen, außer eben darauf, dass Du bei Dingen nach denen gefragt wird, ehrlich sein musst.

Gruß,  
DpB

---

### **Beitrag von „Zweisam“ vom 22. Januar 2017 20:31**

### Zitat von MrsPace

Hallo,

was die Narben betrifft, sehe ich keinen Grund, wieso du deshalb nicht Lehrerin werden könntest. Ob du mit dem Thema offen umgehst, oder ausschließlich langärmelige Klamotten trägst, kannst du zur gegebenen Zeit entscheiden. Und die ist sicher nicht jetzt.

Ansonsten sei dir bitte bewusst, dass Lehrer ein sehr anstrengender (in mehrerlei Hinsicht) Beruf sein kann. Nicht um sonst leiden viele Kollegen unter Burnout und dergleichen. Hinterfrage, warum du Lehrerin werden möchtest. Aus Schülerperspektive mag das eventuell "lässig" aussehen. Um 13 Uhr Schluss und danach ins Schwimmbad. Glaub mir, so ist es nicht.

Grüße,

Mrs Pace

### Zitat von DePaelzerBu

Dazu wurde ja schon einiges geschrieben, und vor allem das "nichts verschweigen, sonst gibt's Probleme" möchte ich unterschreiben.

Ich möchte aber mal ganz deutlich sagen: Es hängt sehr stark vom jeweiligen Amtsarzt ab, wie eingehend die Untersuchung und Befragung ist.

In RLP geht's insgesamt dreimal dahin: Bei der Einstellung ins Ref, bei der Übernahme in die Verbeamtung auf Probe und bei der Lebenszeitverbeamtung. Das Spektrum meiner Untersuchungen reichte dabei von "sehr intensiv inklusive Becherpinkeln" bis zu (wörtliches Zitat Amtsarzt) "Ich klopfe Sie mal auf dem Rücken ab. Das reicht, Sie waren ja vor x Jahren schon da."

Hier würde ich mich also auf gar nichts verlassen, außer eben darauf, dass Du bei Dingen nach denen gefragt wird, ehrlich sein musst.

Gruß,

DpB

---

Ich hatte als Jugendliche auch psychische Probleme, aber mit erfolgreich abgeschlossener Therapie, das habe ich auch beim Amtsarzt gesagt... Der war der Meinung, dass das nicht mehr interessiert und wer das Referendariat "überstanden" hat und noch gut drauf ist, der muss stabil sein. War kein Problem für die Verbeamtung...

## **Beitrag von „ASkillz“ vom 22. Januar 2017 21:13**

Meiner Meinung nach solltest du dir keine Sorgen machen wegen der Narben. Solange sie dich selber nicht verunsichern und du weißt, wie du damit umgehen wirst, falls Eltern/Schüler/Kollegen das Thema ansprechen, ist das alles kein Problem.

---

## **Beitrag von „Bunterrichter“ vom 23. Januar 2017 10:35**

Eine Bekannte von mir hat sehr sichtbare Narben an den Unterarmen, da sie sich vor Jahren selbst geritzt hatte. Ich lernte sie an der pädagogischen Hochschule als Mit-Studentin kennen (in Österreich lief die Ausbildung für das Grundschullehramt über die pädagogische Hochschule), und sie machte während der Ausbildung eine erstaunliche Entwicklung durch, verlor ca. 30-40kg an Gewicht (vorher war sie seeehr massig) und baute sich ein enormes Selbstbewusstsein auf. Sie schaffte auch problemlos die Zulassung zum Grundschullehramt.

Als ich sie nach längerem Auslandsaufenthalt meinerseits wieder einmal traf, erzählte sie mir, dass sie massive Schwierigkeiten mit ihrer Direktorin und der Inspektorin bekommen hatte, die ihr vorwarf, "nicht genug zu lächeln". Viele Bezirksinspektoren hier in meinem Umfeld halte ich für völlig ungeeignet und habe da auch schon Eigenerfahrungen mit einer bestimmten Dame gemacht die sich nicht zu schade war, zu illegalen Mitteln zu greifen, um mich zum Schweigen zu bringen (habe mich damals allerdings recht erfolgreich gewehrt). Ich weiß nicht, wie die Situation in Deutschland ist, aber hier in (Ober-)Österreich sind für viele meiner Bekannten im Lehrberuf nicht die Schüler das Problem, sondern Eltern (manchmal) und vor allem KollegInnen und Vorgesetzte. Sichtbare Narben bieten da einerseits eine willkommene Angriffsfläche, andererseits lassen sich Versuche diesbezüglich relativ leicht vereiteln wenn man dazu steht was man getan hat. "Gefährlicher" sind wohl - wie hier schon geschrieben wurde - Trigger-Situationen im Lehreralltag, die die ursprüngliche Situation neu aufleben lassen können, da muss man schon auf sich aufpassen und auch gut reflektieren, um nicht in alte Muster zu verfallen. In gewisser Weise betrifft das aber ohnehin jeden Menschen und in jedem Beruf.

Ich war selbst mit 15 oder so suizidgefährdet, habe die Phase jedoch irgendwann echt gut durcharbeiten können. Obwohl ich mich nie geritzt habe oder sonst sichtbare Narben davongetragen habe, scheinen das Schüler die selbst von ähnlichen Gedanken betroffen sind meist irgendwie zu "wissen", dass sie mit mir sprechen können. Die Kunst dabei - soweit ich das erfahren habe - sich nicht nur in die Situation des anderen hineinversetzen zu können, sondern gleichzeitig auch bei sich zu bleiben und nicht "hineinzurutschen". Wenn du das bezogen auf deine alten Themen kannst (oder zumindest eine Achtsamkeit für dich hast zu merken, wann das passiert), solltest du diesbezogen kaum Schwierigkeiten bekommen.

Noch etwas: es ist eine wunderbare Aufgabe, andere Menschen auf ihrem Weg zu begleiten und ihnen beim Wachsen zusehen zu dürfen, aber der Lehrer-Beruf ist nicht die einzige Form, in der dies möglich ist. Je nachdem, welche Vorstellungen du auch finanziell für dein Berufsleben hast, gibt es auch noch zahlreiche mehr oder weniger versteckte Alternativen. Zu viele meiner Lehrerkolleginnen halte ich für den Beruf des Lehrers im Grunde für ungeeignet, obwohl sie an sich gute Menschen sind. Nach langer Ausbildung und in einem relativ gesichertem Job mit ganz guter Bezahlung sowie relativ viel Freizeit bleiben sie jedoch oft bei ihrem einmal eingeschlagenen Weg, was ich ziemlich schade finde, sowohl für die ihnen anvertrauten Kinder als auch für sie selbst. Probier möglichst viele Tätigkeiten und Umfelder aus, und sei dir nicht zu schade, auch nach einigen Jahren auf dein Gefühl zu hören, ob du nun schon "angekommen" bist oder noch nicht.

Ein Bunterrichter

---

### **Beitrag von „Yummi“ vom 23. Januar 14:54**

Solange deine Kollegen ihren Job vernünftig machen ist alles in Ordnung. Warum soll man alle Jahre überprüfen, ob man "angekommen" ist?

Wie du sagst; lange Ausbildung. Irgendwann beginnt man selbst mit der Familienplanung, kauft eine Immobilie usw. Man hat jetzt eigene Verpflichtungen die erfüllt werden müssen.

Das Leben ist kein Wunschkonzert; ich habe einen Job der ganz okay ist und mir mehr Spass macht als er mich nervt. Damit muss ich meine Familie versorgen und mein Leben meistern.

Als ob man in anderen Jobs alle Jahre überprüft, ob man diesen nicht besser wechseln sollte.

---

### **Beitrag von „Bunterrichter“ vom 24. Januar 09:08**

#### Zitat von Yummi

Als ob man in anderen Jobs alle Jahre überprüft, ob man diesen nicht besser wechseln sollte.

Das ist weniger eine Frage des spezifischen Jobs sondern eher eine Frage des Charakters. Es gibt Menschen, die denken sich in jungen Jahren "Diesen Job will ich machen", machen die

entsprechende Ausbildung und dann den Job und sind für den Rest ihres Lebens glücklich damit.

Und dann gibt es Menschen, für die ist der wirklich richtige Weg um einiges komplizierter. Die können zwar auch die obige Option wählen, werden aber langfristig nicht so wirklich glücklich damit. Die mäandern dann oft jahrelang oder sogar ein ganzes Leben lang zwischen verschiedenen Jobs und Aktivitäten herum, bis sie endlich etwas wirklich Passendes gefunden haben, sich mit ihren Fähigkeiten selbstständig gemacht oder die Suche einfach aufgegeben haben. Oft gibt es die entsprechenden Jobs ja sogar, nur sind diese gesamtgesellschaftlich so unbekannt, dass man sie erst einmal finden muss.

Hätte ich meinen ursprünglich eingeschlagenen Weg ohne allzuviel Nachzudenken weitergeführt, wäre ich heute Software-Entwickler, würde - da ich echt gut darin bin - ziemlich gut damit verdienen. Und ziemlich unglücklich damit sein.

So war ich zwischendurch ein Jahr in Brasilien/Bolivien, habe ein Jahr in Deutschland an einer freien Schule gearbeitet, an verschiedenen Regelschulen als Grundschullehrer, mir einige Zeit meinen Lebensunterhalt als Straßenmusiker finanziert, meine Liebe zum Schreiben entdeckt und bin als letzte Entwicklung - wenn alles klappt, ich warte noch auf die letzte Bestätigung aber im Grunde steht die Zusage - ab nächste Woche Leiter eines Lerncafés (Mischung aus Hort, Nachhilfe und freier Schule für sozial benachteiligte Familien). Ich wollte schon vor Jahren mal der Idee nachgehen, eine Freie Schule für Kinder aus sozial schwächeren Familien zu gründen das aber von der Stadt oder vom Land finanziert wird (quasi als Integrationsprojekt, auch für Erwachsene), nur wusste ich nicht, wie ich die Stadt von der Idee (und von mir) überzeugen hätte können. Nun werde ich wohl genau in dem Bereich arbeiten. Ob es langfristig dabei bleiben wird oder wiederum nur eine Zwischenstation sein wird, weiß ich natürlich noch nicht, aber bisher waren alle "Stationen" wertvoll und haben sich in der Folge als hilfreich für die nächste Aufgabe erwiesen (z.B. haben wir an der Freien Schule die Open-Source-Philosophie aus der Informatik auf die Schulkonzept-Entwicklung angewandt was ziemlich genial funktioniert hat). Wahrscheinlich werde ich auch langfristig viel schreiben, vielleicht auch irgendwann damit Geld verdienen. Reizen würde mich auch eine Art "Wandertheater" mit Puppen und selbst entworfenen Geschichten, die - in der warmen Jahreszeit - auf der Straße bzw. - wenn es dafür zu kalt ist - an Schulen aufgeführt werden.

Wenn man mich mit 14 gefragt hätte, was ich mal werden will, wär ich gar nicht auf die Idee gekommen, mir so einen Lebenslauf auszudenken, und doch waren die bisherigen Stationen - bei allen Frusterlebnissen immer wieder mal - im Grunde ziemlich genial. Wie gesagt - jedem sein Lebenslauf, den er für richtig hält und schreiben möchte.

Ein Bunterrichter

---

**Beitrag von „Yummi“ vom 24. Januar 09:27**

Das jeder einen unterschiedlichen Lebensweg hat, ist mir schon klar. Ich störe mich nur an deine Empfehlung, dass du dem TE empfiehlst, er solle möglichst viele Tätigkeiten und Umfelder ausprobieren. Das halte ich persönlich für eine höchst fragwürdige Einstellung. Man muss dann aufpassen, nicht Getriebener seiner eigenen "Unsesshaftigkeit" zu sein.

Solange man nur für sich selbst verantwortlich ist, mag dies gehen. Im Allgemeinen dagegen weniger, da man dann auch Verantwortung für andere Menschen in seiner Familie trägt.

---

### **Beitrag von „Ruffian“ vom 24. Januar 2017 21:21**

Hallo zusammen 😊

Vielen Dank für die vielen Antworten. 😊 Ich habe mich gerade durchgelesen und ich denke damit ist mir einiges geholfen... es ist natürlich noch nichts in Stein gemeißelt und es kann sich alles noch ändern aber ich denke doch, dass ich für den Lehrerberuf geeignet bin. Ich glaube, ich habe da die richtigen Motivationen dahinter. Und danke sehr für den Zuspruch wegen der Narben. Ich selbst habe lange kein Problem mehr damit, es offen zu zeigen. Und ich denke, ich bin inzwischen abgehärtet genug, sodass mir Fragen von Menschen diesbezüglich nichts mehr ausmachen. Es ist natürlich wahr, dass es belastend sein kann, wenn ein Schüler dieses Problem haben sollte aber ich bin da positiv gestimmt und denke, dass ich mich abgrenzen kann.

Danke sehr also für die Antworten, es hat mich sogar darin bestärkt Lehrerin zu werden und mir um die Narben keine Sorgen zu machen 😊

LG und eine schöne Woche euch allen  
Ruffian

---

### **Beitrag von „Bunterrichter“ vom 25. Januar 2017 09:41**

#### Zitat von Yummi

Das jeder einen unterschiedlichen Lebensweg hat, ist mir schon klar. Ich störe mich nur an deine Empfehlung, dass du dem TE empfiehlst, er solle möglichst viele Tätigkeiten und Umfelder ausprobieren. Das halte ich persönlich für eine höchst fragwürdige Einstellung. Man muss dann aufpassen, nicht Getriebener seiner eigenen

"Unsesshaftigkeit" zu sein.

Solange man nur für sich selbst verantwortlich ist, mag dies gehen. Im Allgemeinen dagegen weniger, da man dann auch Verantwortung für andere Menschen in seiner Familie trägt.

Wie gesagt, Menschen sind sehr unterschiedlich. Meine Ex-Freundin war eine solche "Getriebene" und - auch wenn sie eine Weile brauchte, sich das selbst zuzugeben - im Grunde sehr unglücklich damit. Eine andere Freundin von mir ist alleinerziehende Mutter und in massiven Geldnöten, die hat das Gefühl sie kann nichts an ihrer Situation ändern weil sie für ihren Jungen verantwortlich ist und sie keine Möglichkeit sieht, das alles zu vereinbaren.

Ich hatte früher mal eine Phase in der ich mich sehr ungebunden (im positiven wie negativen) empfunden habe. Nach meinen längeren Auslandsaufenthalten habe ich aber festgestellt, dass ich so etwas wie eine "Heimat" brauche und es in dieser Heimat auch Menschen gibt, die *mich* brauchen. Ich habe selbst noch keine Kinder, aber Familie und Freunde, die sich auf mich verlassen, nur leider eben geographisch relativ breit gestreut bis nach Deutschland raus (u.A. wohnt meine aktuelle Freundin derzeit knapp 400km entfernt von mir), und um da eine für alle Betroffenen gute Lösung zu finden braucht es dann eben beizeiten kreativere Experimente.

Ich glaube dass eine der größten Verantwortungen, die man (auch gegenüber seinen Kindern) hat, ist sein eigenes Leben so zu gestalten, dass man selbst zufrieden damit sein kann. Meine eigenen Eltern haben jahrzehntelang "für die Kinder" zusammengelebt obwohl sie miteinander sehr unglücklich waren, das kann auch dramatische Auswirkungen auf die Kinder haben, für die man verantwortlich ist, wenn sie den Eindruck bekommen sie wären Schuld am Unglück der Eltern (ist uns nie vorgeworfen worden, aber der Eindruck war subtil trotzdem da). Wenn das mit der Zufriedenheit jemand auf Anhieb wunderbar hinbekommt muss er das natürlich nicht in Frage stellen. Ist man aber längerfristig unzufrieden, halte ich es schon für sinnvoll, nach alternativen Lösungen zu suchen, *die auch die Bedürfnisse aller eventuell Betroffenen einbeziehen*.

Ein Bunterrichter